

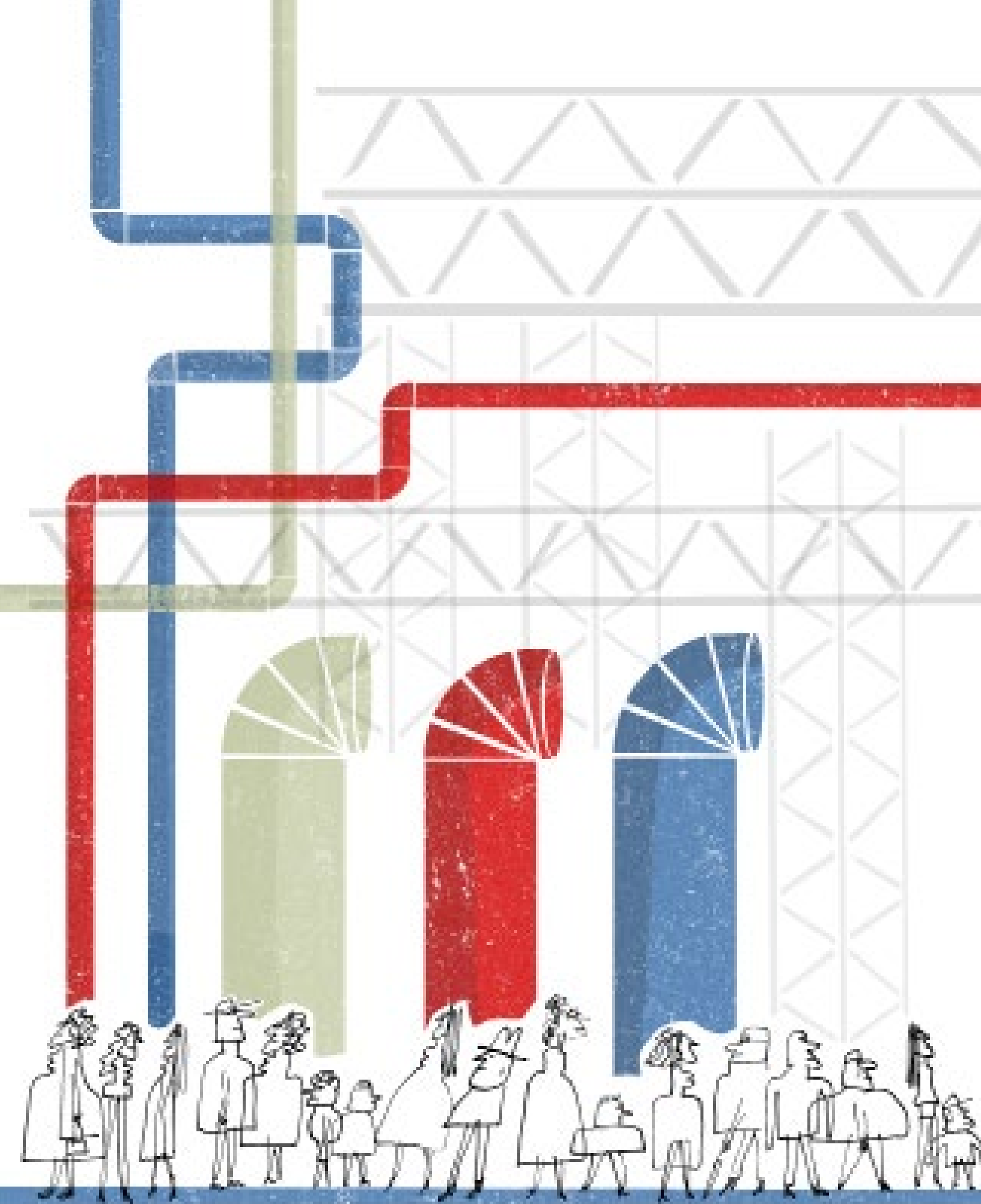
**Das Entdeckerbuch
für die Moderne Kunst**

KUNST MAL ANDERS

**Alice Harman
Serge Bloch**



MIDAS



Alice Harman
Illustrationen: Serge Bloch

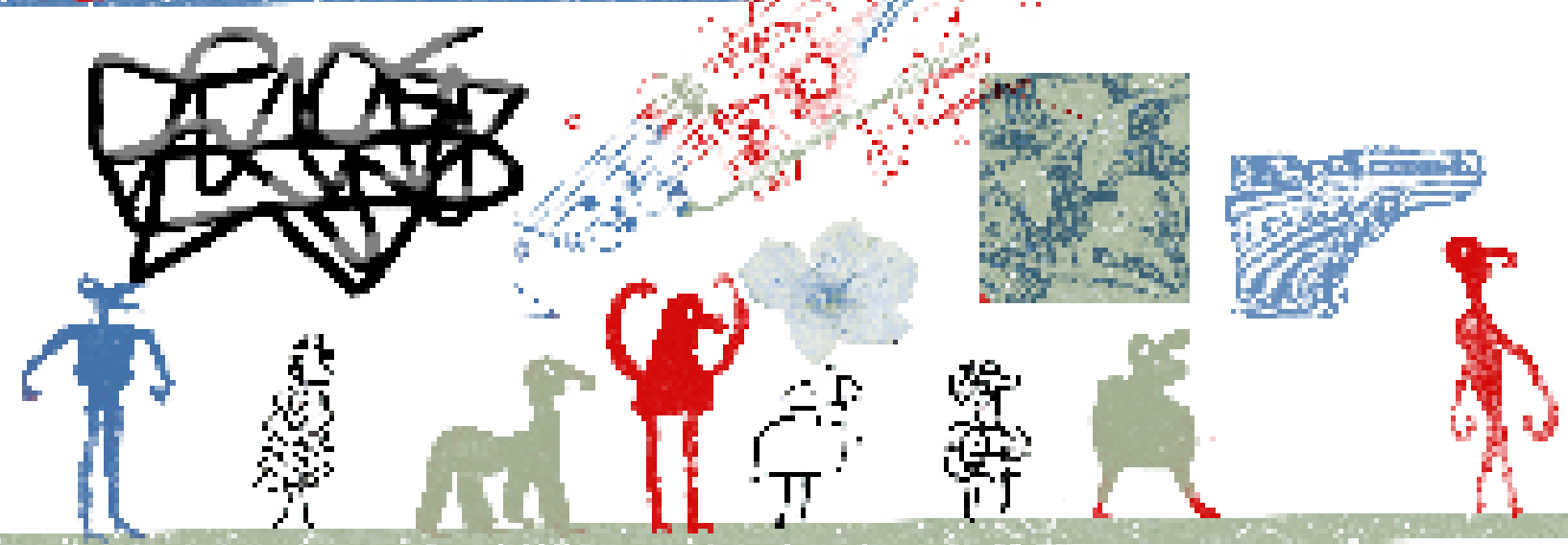
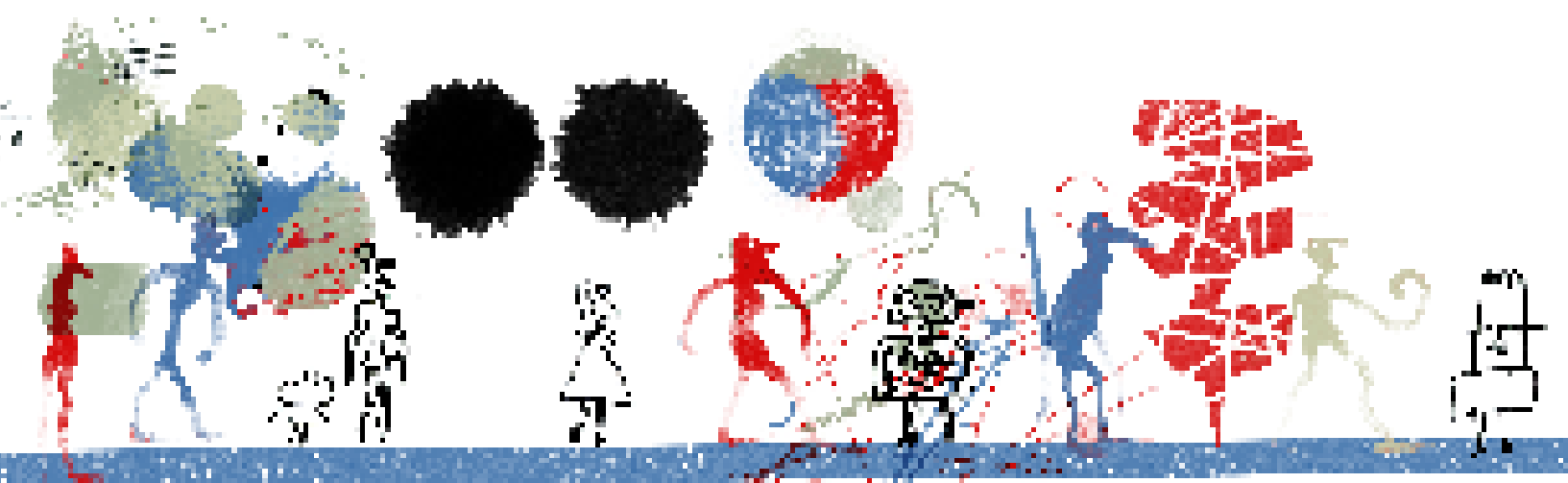
KUNST MAL ANDERS

**Das Entdeckerbuch
für die Moderne Kunst**

Mit 30 Werken aus dem Centre Pompidou



MIDAS COLLECTION



INHALT

06 EINFÜHRUNG

08 Goldener Schlummer

Constantin Brâncuși

12 Fließend fantastisch

Wassily Kandinsky

14 Gruseliges Gekritzelt

Jean-Michel Basquiat

18 Zugedeckelt

El Anatsui

20 Sanftes Gelb

Pierre Bonnard

22 Zerbrochen

Georges Braque

24 Lange Hälse

Amedeo Modigliani

26 Liebe und ein riesiges Huhn

Marc Chagall

28 Kein Rad ab
Marcel Duchamp

32 Schweinewirbel
Robert Delaunay

36 Schlangenzeug
Meret Oppenheim

38 Ringen mit der Kunst
Natalija Gontscharowa

40 Miteinander verbunden
Sheila Hicks

42 Ich, Ich, Ich
Frida Kahlo

46 Spiegelschüssel
Anish Kapoor

48 Boogie mit blauem Po
Yves Klein

52 Dame mit Fliege
Martial Raysse

54 Schmutzige Träume
Joan Miró

56 Buntes Raster
Piet Mondrian

58 Wunderkuh
Niki de Saint Phalle

60 Farbig geschnitten
Henri Matisse

64 In Reih und Glied
Aurélie Nemours

66 Nicht lustig
Pablo Picasso

68 Tropf-Tropf
Jackson Pollock

70 Hilfe, meine Augen!
Victor Vasarely

72 Holzkopf
Sophie Taeuber-Arp

76 Spielerei
Hans Arp

78 Endlosschleife
Andy Warhol

82 Glänzend gekleidet
Atsuko Tanaka

84 Große Müllmauer
Louise Nevelson

86 HISTORISCHES

90 GLOSSAR

92 LISTE DER KUNSTWERKE

95 INDEX

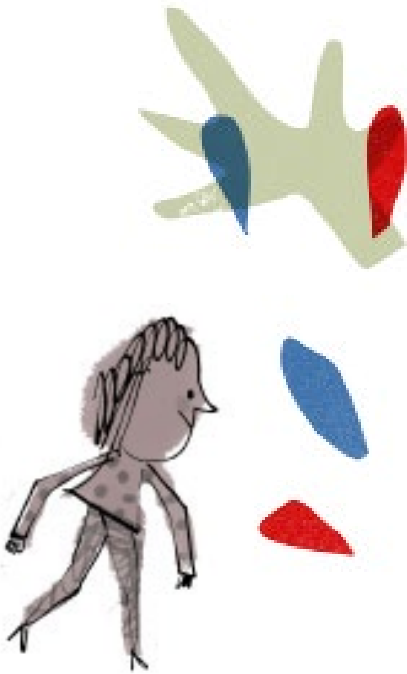
WILLKOMMEN

Hallo **Kunstforscher*in!** Bist du bereit, auf riesige Berge zu klettern, reißende Flüsse zu überqueren und in tiefe, dunkle Höhlen hinabzusteigen, um das Herz der **modernen Kunst** zu entdecken? Nein? Okay. Wie wäre es damit, einfach dieses **Buch** und deinen **Geist** lange genug geöffnet zu halten, um wenigstens herauszufinden, worum es bei dieser »modernen Kunst« überhaupt geht? Schon besser! Zuerst klang es auch für mich etwas anstrengend. Ich glaub, wir kommen gut miteinander klar.

Kennst du das Museum **Centre Pompidou** in Paris? Das ist dieses riesige moderne Gebäude mit den bunten Röhren an der Fassade. Das ist nicht zu übersehen, es sieht aus, als hätte es jemand umgekrempt und in einen Regenbogen getaucht. Drin ist jede Menge Kunst zu finden – über 10.000 Kunstwerke –, und alle gehören zur **modernen und zeitgenössischen Kunst**. Da ist also kein altes Zeug zu finden. Alle Kunstwerke, die vor 1905 entstanden sind, **müssen draußen bleiben**.

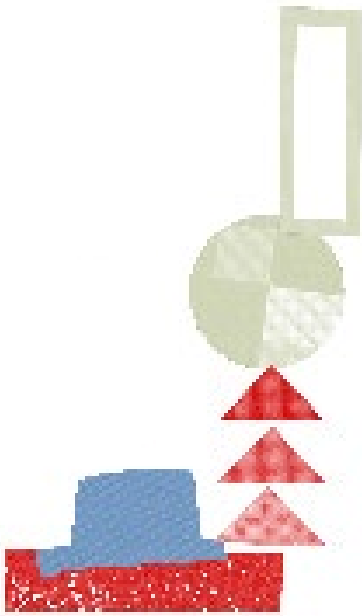
Dieses Buch gibt dir die Chance, **hinter die Kulissen** des Centre Pompidou zu schauen und deine Nase in einige der berühmtesten (und verrücktesten) Werke der **modernen Kunst** zu stecken. Dabei ist allein der Begriff »moderne Kunst« schon irreführend – die Werke sind nicht erst gestern oder letztes Jahr entstanden. Die Menschen in der Vergangenheit dachten, **ihr Zeitalter** wäre das moderne – und weil sie früher lebten als wir, benutzten sie auch den Begriff zuerst. **Unfair**, oder?

Moderne Kunst heißt also, dass sie zwischen den 1860er- und den späten 1960er-Jahren entstanden ist – alles danach heißt **zeitgenössische Kunst**. Klar soweit? In diesem Buch soll es **eigentlich** um moderne Kunst gehen. Aber es haben sich ein paar zeitgenössische Werke eingeschlichen, die einfach **zu gut** waren, um sie wegzulassen.



6



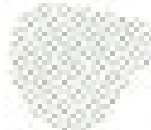
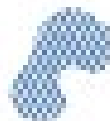
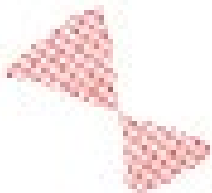


Eins noch, bevor wir loslegen: Lies das Buch, wie du willst, und blättere darin, **wie du Lust hast**. Von hinten nach vorn, spring, wohin du willst, halt es dir direkt vor die Nase oder lass die Seiten durch die Finger laufen, um dann bei einem Kunstwerk anzuhalten, das wirklich irgendwie verrückt aussieht, und du dich fragst: »**Wie jetzt?!**« Du bist hier **Kunstforscher*in**, du entscheidest.

Hier ein paar Tipps für deinen Weg, wenn du möchtest:

1. **Anstarren** solltest du die Kunstwerke, solange du willst, am besten, bevor du den Text liest. Konzentriere dich darauf, was dir dabei **einfällt** und wie du dich dabei **fühlst**.
2. Stelle alle **Fragen**, die dir dazu einfallen, selbst wenn sie dir unverschämt vorkommen. (**Was** soll das denn sein? **Wie** haben die das gemacht? **Warum** sieht es überhaupt so aus?)
3. Versetze dich in den **Künstler** hinein und **stell dir vor**, wie es wäre, wenn du dir Kunst ausdenken und selber herstellen würdest. Denn Künstler*innen sind auch Menschen wie du.

Bereit? Okay, dann Schluss mit der Faulenzerei. Los geht's mit dem Forschen!

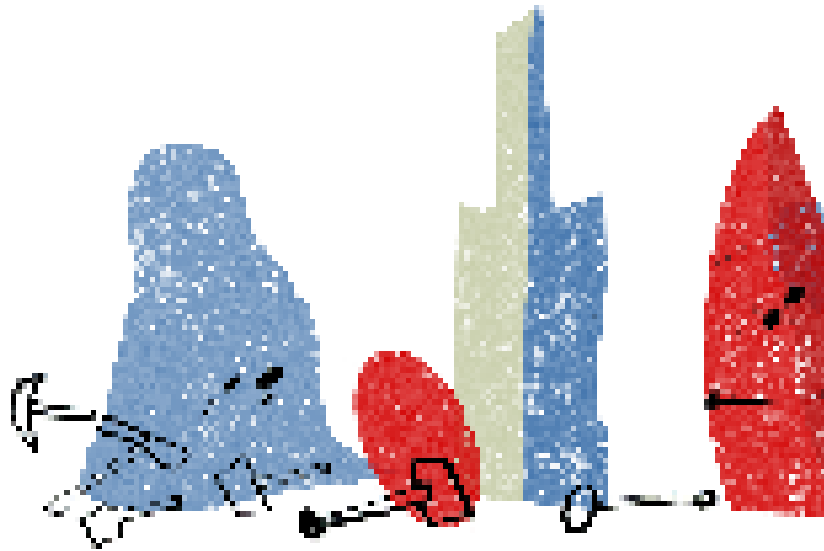




SCHLAFENDE MUSE

1910 Polierte Bronze

CONSTANTIN BRÂNCUȘI

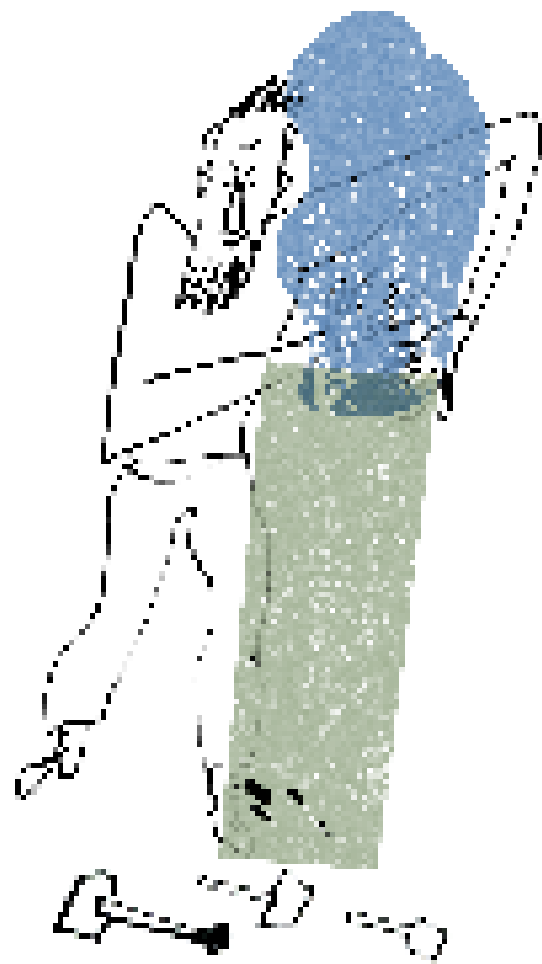


GOLDENER SCHLUMMER

Pssst, nicht den Kopf wecken! Keine Ahnung, wo der Körper ist, ich hab aber auch keine Zeit, ihn zu suchen. Ich habe **zu tun** – im Unterschied zu unserem **Dornröschen** hier, dem die Welt egal zu sein scheint. Aber ehrlich, wenn ich diese Figur ein paar Minuten lang betrachte, fange ich zu gähnen an – und werde müüüüde. Geht es dir auch so?

Brâncuși war ein großer Fan davon, sich vom Material leiten zu lassen, wie seine Figur einmal aussehen sollte. Kannst du erkennen, wie die harte, schwere Bronze dafür sorgt, dass der Kopf im Schlaf ganz schwer wirkt? Und dieser **goldene Glanz** und die sanften, ruhigen Züge – man kann sich den Kopf gar nicht anders vorstellen als in süßen Träumen, oder?

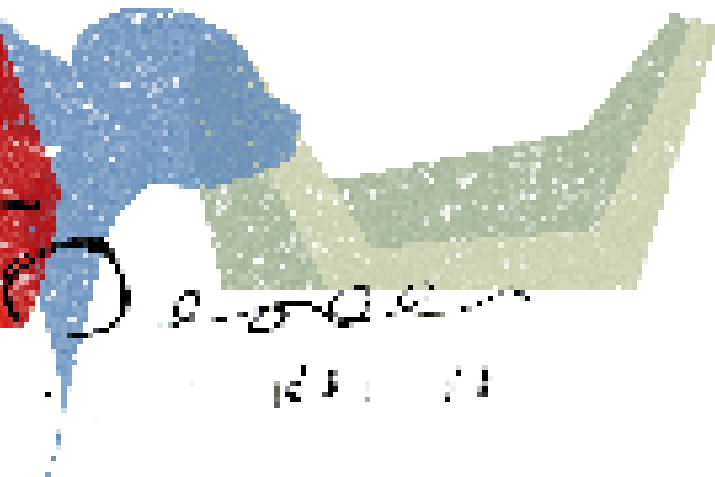
Brâncuși war vermutlich verrückt danach, schlafende Köpfe herzustellen. Jahrelang schuf er Versionen in Holz, Marmor, Gips, Bronze, Schokolade, Schleim, Wattebällchen – na ja, die letzten drei habe ich mir ausgedacht ...



9

GOLDENES EI

Hast du schon einmal eine Statue gesehen, deren Muskeln so **detailreich** und realistisch aussehen, dass es einen fast gruselt? Daneben wirkt Brâncușis goldener »Eierkopf« fast **simpel** und nicht sehr lebendig. Aber genau darum ging es Brâncuși. Er ließ Details absichtlich weg und versuchte stattdessen, das Wesentliche einer Sache rüberzubringen. Stell dir ein **Emoji** vor – kein Mensch hat so ein Gesicht, aber es drückt doch Gefühle sehr deutlich aus, oder?



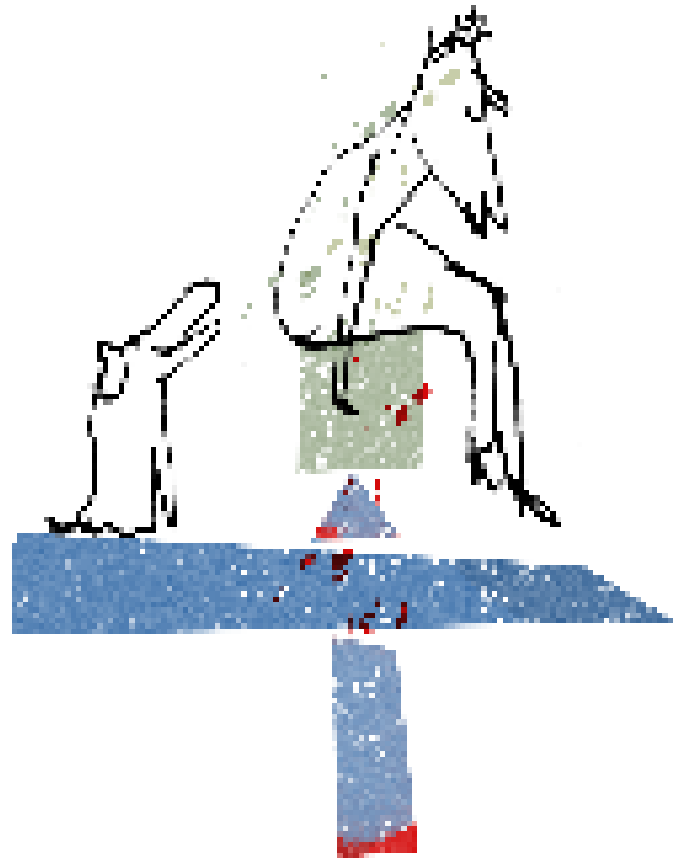
DER LANGE WEG NACH PARIS

Angeichts von Brâncuși's Lebensgeschichte müssen sich andere Künstler wie **totale Schlafis** vorkommen. Er wurde in Rumänien als Sohn armer Bauern geboren und besuchte nie eine Schule. Stattdessen musste er bereits mit sieben Jahren **schwer arbeiten** – als Schäfer und als Putzkraft in einer Kneipe.

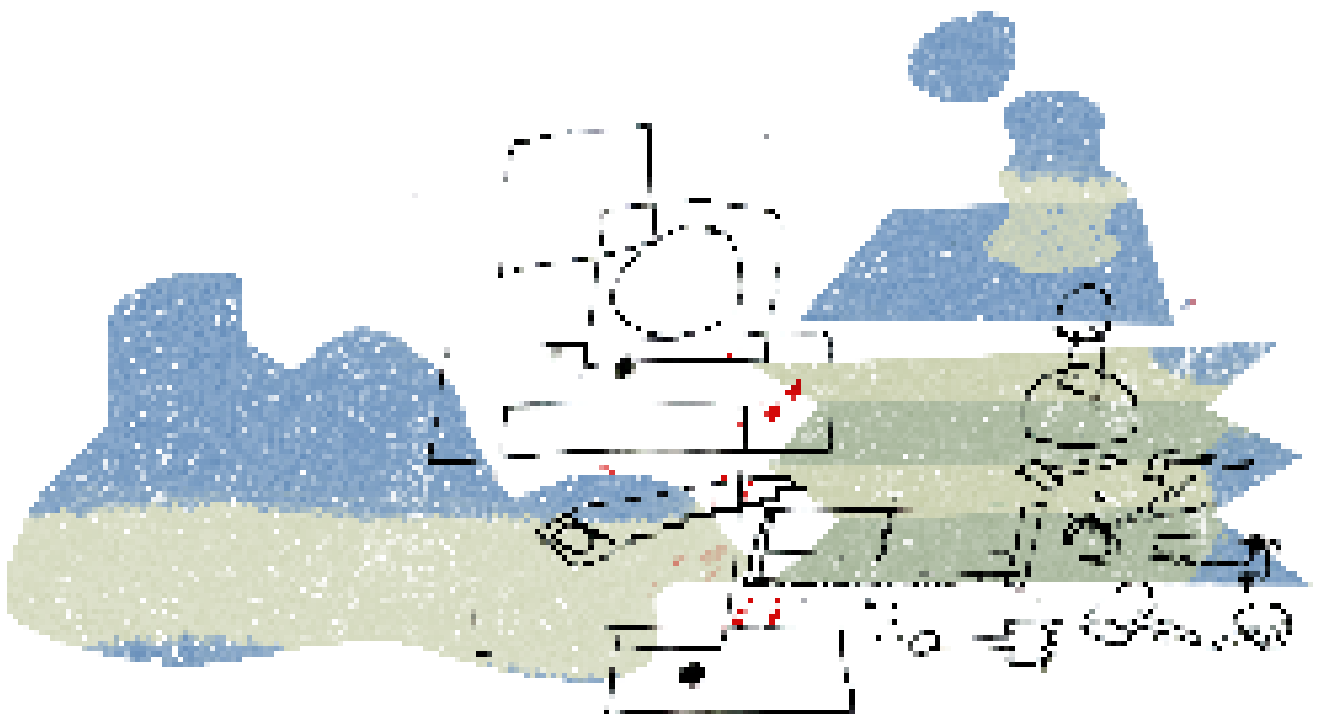
Brâncuși fand jedoch Zeit, um sich selbst das Schnitzen beizubringen, und zwar so genial, dass ein reicher Unternehmer auf seine Werke aufmerksam wurde und ihn in eine Kunstschule schickte. Es gab nur ein Problem – Brâncuși konnte weder lesen noch schreiben. Aber natürlich brachte er sich auch das **selbst** bei!

10

Nach der Kunstschule richtete Brâncuși seinen Blick auf die Lichter und die verrückte neue Kunst von Paris. Das Problem dabei? Er war noch in Rumänien und hatte nicht das Geld, um die 2.300 km nach Paris zu reisen. Aber schließlich war er nicht irgendwer, sondern Brâncuși, also **ging er eben zu Fuß**. Na, worauf wartest du?

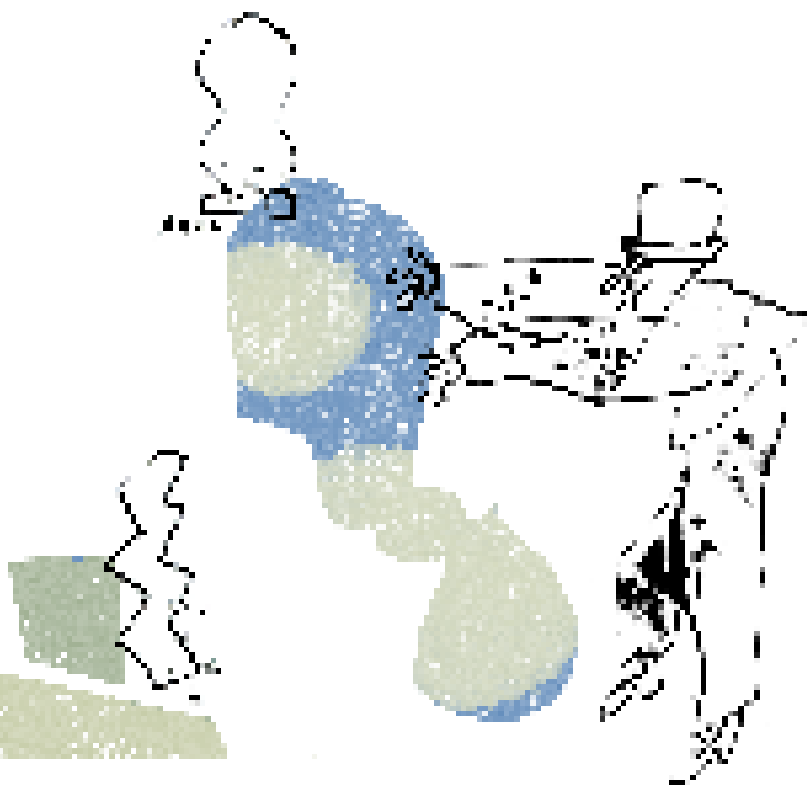


Vier in einem! Brâncuși schuf seine *Schlafende Muse* zuerst in Marmor und nutzte dann eine Gipsform, um sie viermal in Bronze zu gießen. Zum Schluss sahen sie jedoch alle etwas anders aus, exakte Kopien sind es nicht.





11



Hand anlegen!

Brâncuși's goldener Kopf schläft vielleicht glücklich und zufrieden, dem Künstler kann aber niemand Faulheit vorwerfen. Während sich viele Künstler lieber auf ihre **großen Ideen** konzentrierten und die eigentliche Arbeit anderen überließen, bestand Brâncuși immer darauf, dass ein Künstler »selbst Hand anlegen sollte«. Seine Freunde konnten kaum glauben, wie lange er seine eigenen Skulpturen **polierte** – er brachte Wochen, ja Monate damit zu.



HIMMELBLAU

1940 Ölfarbe auf Leinwand

WASSILY KANDINSKY



FLIESSEND FANTASTISCH

Wassily Kandinsky, können wir mal kurz über das Gemälde reden? Da sind auf dem Kopf stehende Teufelsvögel, drachenähnliche Schaukelpferde und Tintenfische mit Leiterköpfen (zumindest sehen diese **komischen Viecher** für mich so aus). Glauben Sie wirklich, das **Blau des Himmels** ist der eigentliche Star in diesem Bild?

Kandinsky hatte einen Hang zur Farbe Blau. Er war Mitglied einer angesagten Künstlergruppe in Deutschland, die sich **Der blaue Reiter** nannte, und alle hatten dieselbe Lieblingsfarbe. Sie glaubten, Blau habe **spirituelle Macht** und könne die äußere, sichtbare Welt mit dem mysteriösen Inneren, den Gedanken und Gefühlen, verbinden.

Schau dir die blassen, wolkenähnlichen Muster im Himmel einmal genauer an – man kann sie kaum erkennen. Im Vergleich sind Kandinskys Kreaturen klar und detailreich. Sie dringen viel leichter in unseren Kopf vor als die **feineren Mysterien** des bekannten blauen Himmels. Vielleicht wusste Kandinsky, dass Dinge in der äußeren Welt – Stühle, Hunde, Ballons – meist viel klarer zu erfassen sind als unsere **Gedanken, Gefühle und Erinnerungen**.

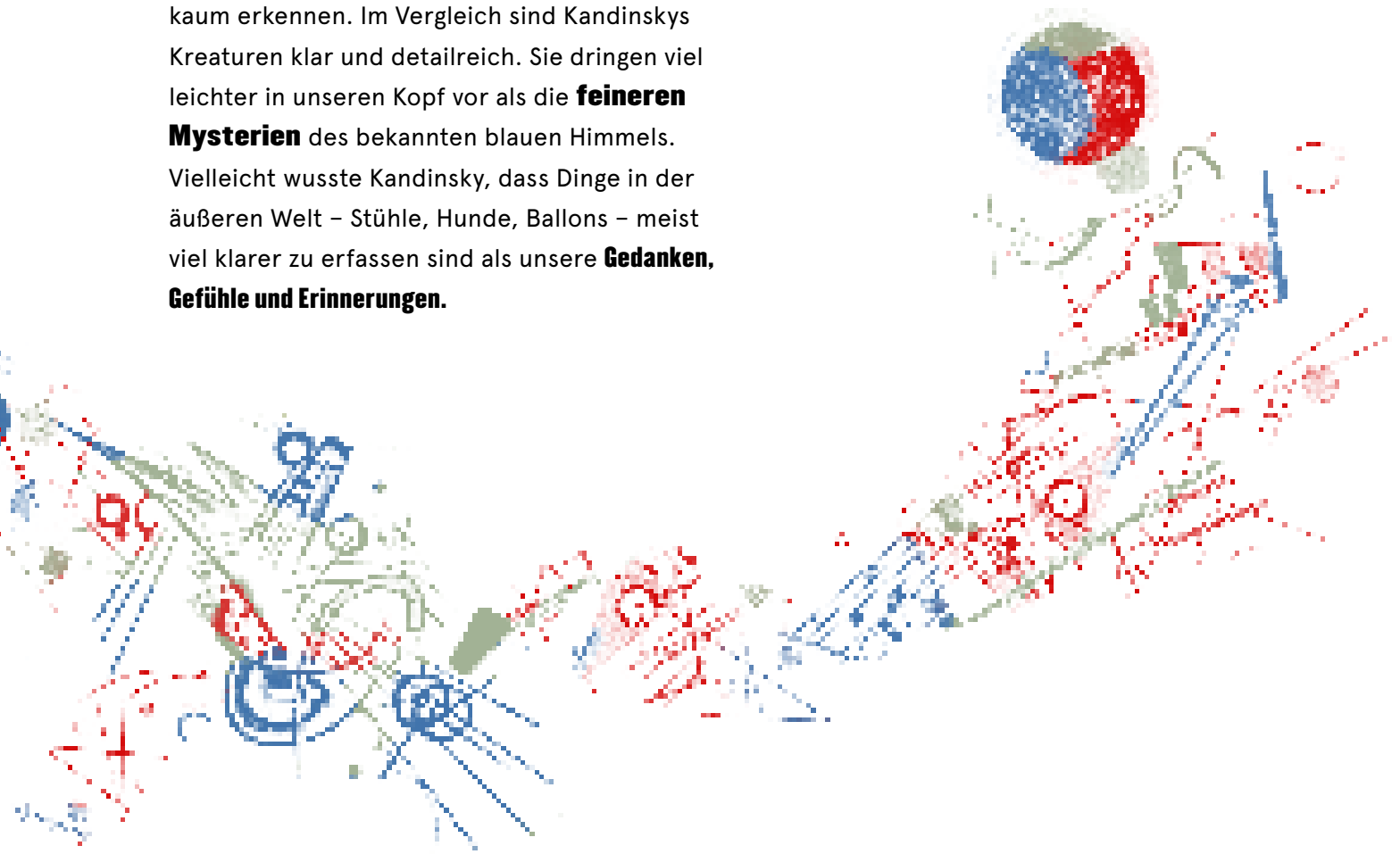
SACHEN SEHEN

Was war die beste Wolkenform, die du jemals gesehen hast? Meine war eine Schildkröte auf dem Klo. Ehrlich!

Sich die merkwürdigen Formen auf diesem Bild anzuschauen ist so, als schaute man in die **Wolken** – zwar erkennen wir alle möglichen bekannten Tiere und Gegenstände, aber sie sehen nicht aus, als würden sie real existieren.

Kandinsky hat mit uns gespielt. Er malte eine Menge von **Quatsch-Kreaturen** oder lebendig aussehenden abstrakten Formen in verschiedenen Farben und Mustern. Doch wenn man darüber nachdenkt, kann man darin alles erkennen – denn ist nicht alles, was wir sehen, eine Form, eine Farbe oder ein Muster?

13





SLAVE AUCTION

1982 Sklavenauktion: Pastell- und Acrylfarben und geknittertes Papier, Collage auf Leinwand

JEAN-MICHEL BASQUIAT

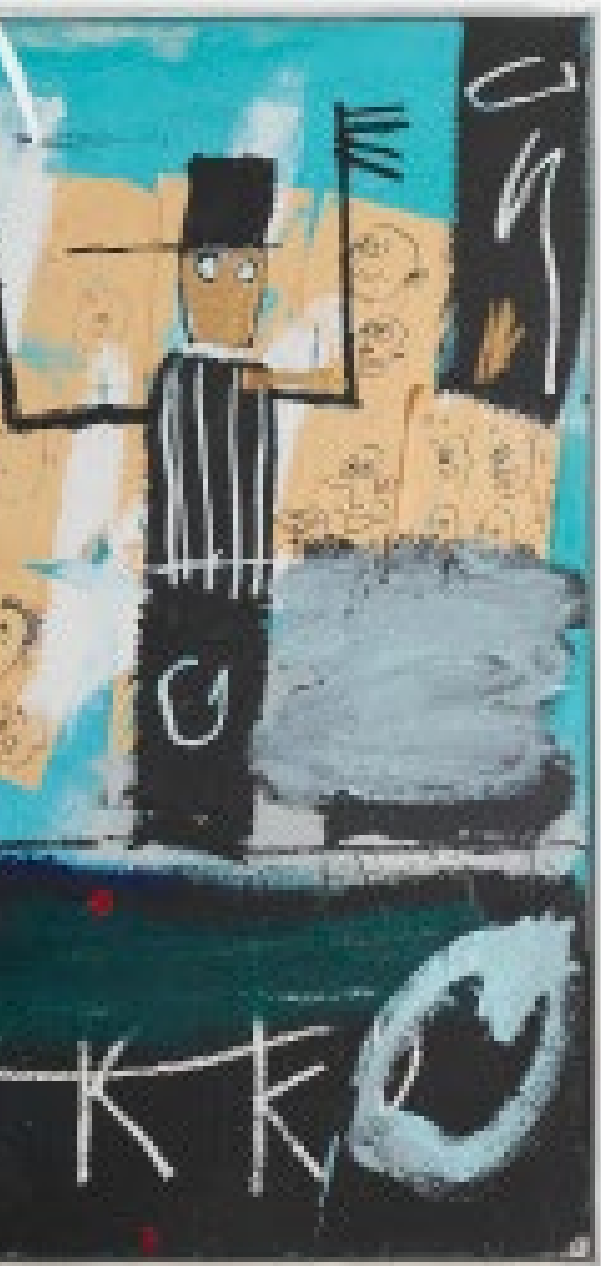
GRUSELIGES GEKRITZEL

Arghh, dieses Bild willst du nicht kurz vor dem Einschlafen anschauen, oder? Der **Schädel**, die **krakeligen Buchstaben und Symbole**, der furchterregende Mann mit dem Zylinder und den **Spinnenfingern** – das alles wirkt wie etwas, das ein Verfluchter in einem Horrorfilm an der Wand eines verlassen Hauses findet, in dem allerlei Geister ihr Unwesen treiben ...

Die **Realität**, von der Jean-Michel Basquiat in seinen Werken erzählt, ist jedoch um vieles schlimmer als die gruseligsten Gemälde, die du dir vorstellen kannst. Schau dir den Titel des Bildes an. Dieser Gruselmann **verkauft Menschen** – Afrikaner –, die du als Zeichnungen auf dem Papier hinter ihm erkennen kannst.

Für lange Zeit waren diese Sklavenauktionen in den USA ganz normal, und die weißen Menschen, die Schwarze kauften und verkauften, hatten nicht den Eindruck, dass ein **Albtraum wahr** geworden sei. Für sie waren das Alltagsgeschäfte, als müsste es so sein, und das ist umso schrecklicher.

Wenn man weiß, wofür es hier geht, wird auch klar, warum das so schrecklich aussieht. Es wäre absolut nicht richtig, wenn wir uns beim Betrachten des Bildes **angenehm** oder **ruhig** oder **glücklich** fühlen würden, schließlich geht es um die dunkelsten Stunden der Menschheitsgeschichte. Manchmal brauchen wir Gruselkunst.



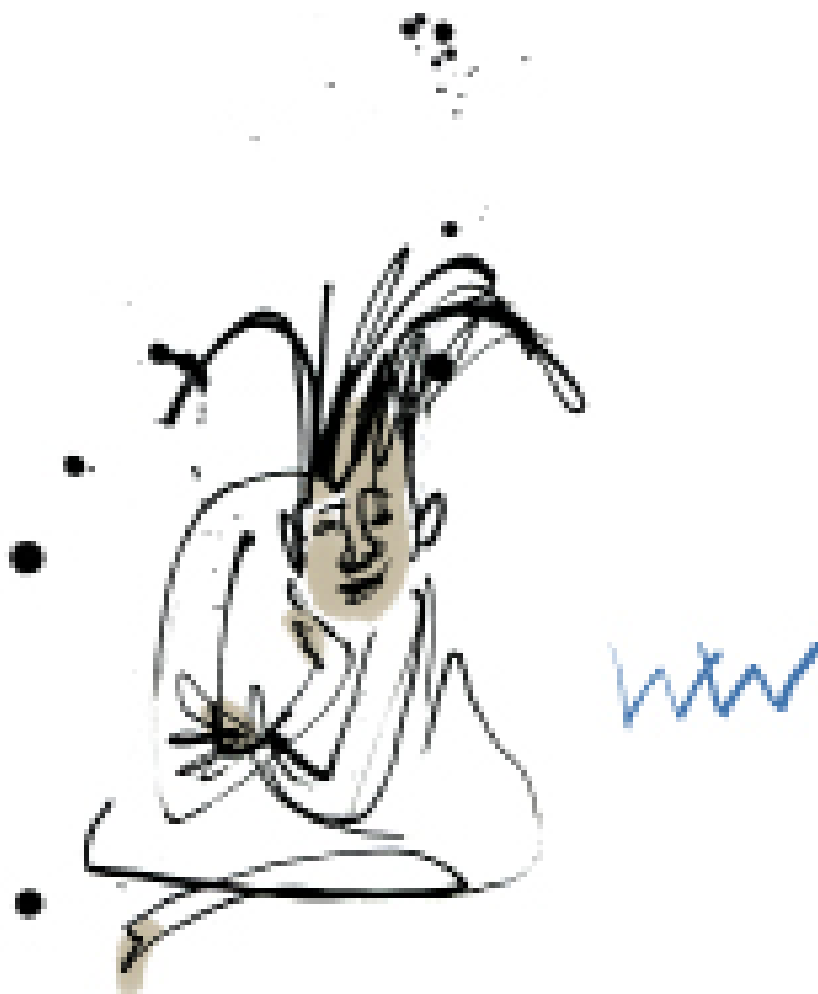
GEGEN RASSISMUS

Häufig unterhalten sich die Menschen darüber, wie **cool und glamourös** Basquiats Leben gewesen sei – mit vielen Partys, Geld und berühmten Freunden. In Wirklichkeit musste er sich als junger Schwarzer jedoch auch mit jeglicher Art von **Rassismus** auseinandersetzen – von Polizeigewalt bis hin zu Taxifahrern, die ihn von seinen eigenen Ausstellungen nicht abholen wollten. Vielen Menschen in der **vornehmlich weißen** Kunstwelt stehen ihre dummen Vorurteile im Weg, sie erkennen die Größe von Basquiats Werken nicht. Sie bezeichnen ihn lediglich als »letzten Schrei« und nicht als ernsthaften Künstler.

16

Basquiat malte immer und überall – nicht nur auf Leinwände, auch auf Wände, sogar auf Kühlschrankschranktüren, die er auf der Straße fand. Bis zu seinem tragischen, frühen Tod mit nur 27 Jahren schuf er 1.000 Gemälde und um die 3.000 Zeichnungen.





ZEICHEN UND SYMBOLE

Basquiat erklärte seine Kunst nie, er sagte: »Wenn du sie nicht verstehst, ist das dein Problem.« Vermutlich eine gute Lösung, um nicht ständig mit Fragen genervt zu werden ...

Wir wissen also nicht sicher, was die verschiedenen Formen und Kritzel wirklich bedeuten, eines aber wissen wir: Nur zum Schmuck dienen sie nicht. Basquiat liebte es, mehr über verschiedene Symbole und Codes zu erfahren, von der **Höhlenmalerei** und **ägyptischen Hieroglyphen** bis zu den »**Hobo-Zeichen**«, die Obdachlose in den USA in Zäune ritzen, um einander Botschaften zu hinterlassen.

Manche Formen in *Slave Auction* sehen sehr nach Symbolen aus dem »Hobo-Code« aus. Siehst du die **leeren Kreise** überall im Bild? Sie bedeuten: »Hier gibt es nichts zu holen.« Ein **Zylinder** wie der des Auktionators kennzeichnete eine reiche Person. Und **mehrere horizontale Linien** wie an den Händen des bedrohlichen Auktionators standen für verschiedene Gefahren – unsichere Orte, gewalttätige Polizisten und bissige Hunde.

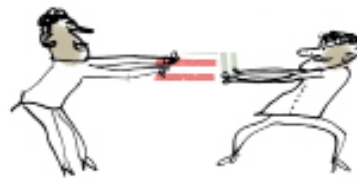
Erkennst du, welche Verbindungen diese Zeichen und Ideen zur Sklaverei herstellen und wie Schwarze in Amerika noch immer Gefahren in ihrem Land begegnen?





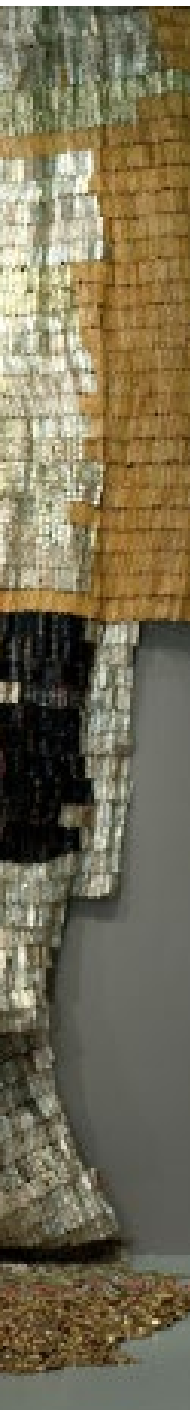
SASA (MANTEL)

2004 Wandinstallation aus flachgedrückten Alu-Flaschenverschlüssen, zusammengehalten von Kupferdraht



EL ANATSUI





ZUGEDECKELT



Wooooaaahh, was für ein riesiges Bettlaken. Das einzige Bett, auf das es passen würde, müsste aber super-super-super-super-riesengroß sein. Allerdings wäre das Laken im Bett wohl ziemlich unangenehm, denn es besteht aus Tausenden **plattgedrückten Flaschendeckeln aus Metall**, zusammengewoben mit Kupferdraht. Autsch!

Doch El Anatsui ist auch kein Raumausstatter. Dieses riesige Metalltuch **verbindet** wichtige Gedanken über Geschichte und Kultur und über das moderne Leben Afrikas.

19

Zum Beispiel ist dieses Werk durch **Kente-Stoff** inspiriert, den die privilegierten und **mächtigen** Leute in Ghana tragen, woher Anatsui stammt. Doch sein Stoff wurde aus weggeworfenen Flaschenverschlüssen gewebt – also vom **modernen Müll**, der sich in der ganzen Welt auftürmt. Macht das den Stoff jetzt weniger **wertvoll**, oder ist das nur ein neuer Dreh in der Tradition, um die Lebensrealität der Menschen von heute widerzuspiegeln?



Manche Künstler sind ziemlich pingelig, wenn es darum geht, ihre Kunst in einer Galerie auszustellen. Anatsui nicht – er gibt keine Anweisungen, wie seine riesigen Werke anzubringen sind. Er überlässt das der Kreativität der Galerien. Das nenne ich echtes TEAMWORK.

WEBEN MIT MÜLL

Anatsui sagte: »Künstler arbeiten besser mit dem, was ihre Umgebung hergibt.« Und er ist ziemlich gut darin, sich diesen Rat zu Herzen zu nehmen. Anatsui ließ sich zu der riesigen Metalldecke inspirieren, als er einen **riesigen Haufen Flaschenverschlüsse** in seinem Atelier fand.

Wenn du also das nächste Mal dein Zimmer aufräumen sollst, beschwer dich doch einfach lautstark, weil **jemand deine Kunst zerstört!** Einen Versuch ist es wert ...





DAS ATELIER MIT AKAZIE

1933–1946 Öl auf Leinwand

PIERRE BONNARD

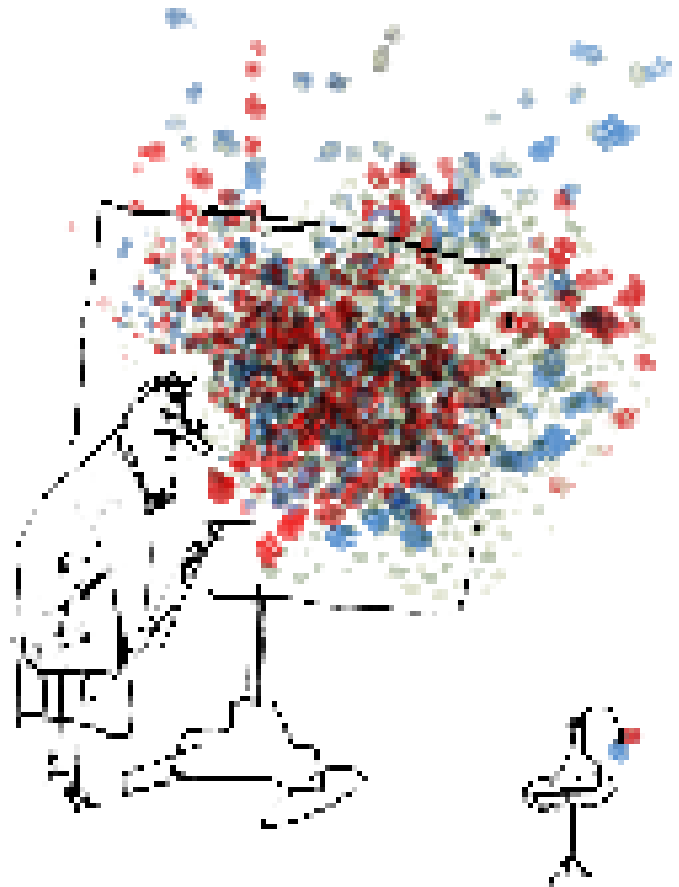
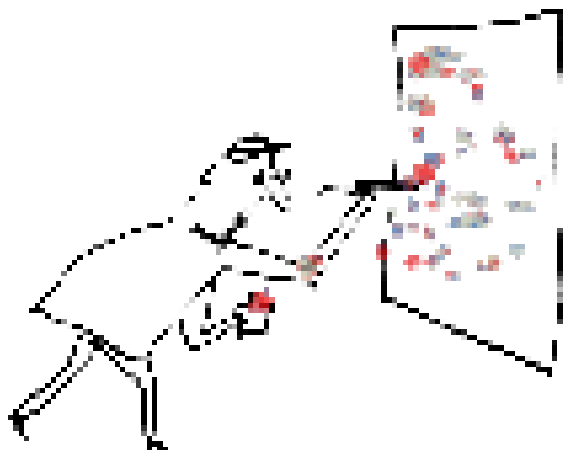


SANFTES GELB

Hey, Bonnard, **Augen auf!** Ein struppiges, gelbes Monster hat die halbe Landschaft gefressen und ist scharf auf dein Haus! Oh, Moment ... Was soll das sein? Ein Akazienbaum? Ah ja. Könnte mal einen **Schnitt** vertragen, meinst du nicht auch?

Der französische Maler Pierre Bonnard war anderer Meinung. Er wollte die Akazie möglichst **riesig** und **leuchtend** haben – nicht so wie in Wirklichkeit. Er wartete, bis sie aufgehört hatte zu blühen, erst dann malte er das Bild, sodass er sich auf sein Gedächtnis verlassen musste.

Generell war Bonnard ziemlich darauf erpicht, seine Werke genauuuuu richtig hinzubekommen. Bis er dieses Bild für fertig erklärte, dauerte es elf Jahre – der **Zweite Weltkrieg** kam und ging, während er immer weiter Farbe auf die Leinwand tupfte. Eines seiner anderen Gemälde hing bereits in einer Galerie, als er einen Freund bat, die Wache abzulenken, sodass er noch einen **Klecks** Farbe hinzufügen konnte!



21

Kuckuck!

Löse mal kurz deine Augen von der Akazie – was siehst du noch? Unten links in der Ecke ...

Buh! Habe ich dich erschreckt? **Unheimlich,**

die Dame, die sich in der Wand versteckt, oder? Manche glauben, es sei Bonnards Frau Marthe, die vier Jahre, bevor er dieses Gemälde fertigstellte, starb.

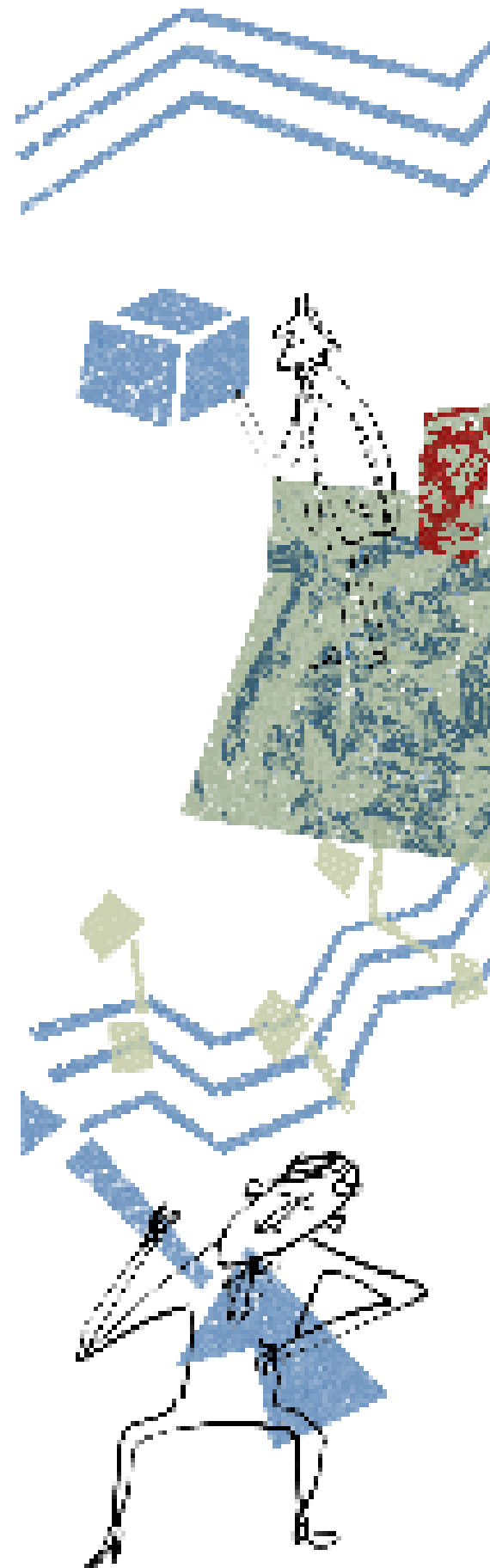
Wer auch immer sie ist, sie ist ziemlich hilfreich. Versuche mal, sie mit der Hand zu verdecken. Wird dir beim Anblick des Bildes jetzt plötzlich etwas **schwindelig**, als würdest du aus großer Höhe nach unten schauen? Das Bild **braucht** die Figur für die Balance.



MANN MIT GITARRE

1914 Ölfarbe und Sägespäne auf Leinwand

GEORGES BRAQUE

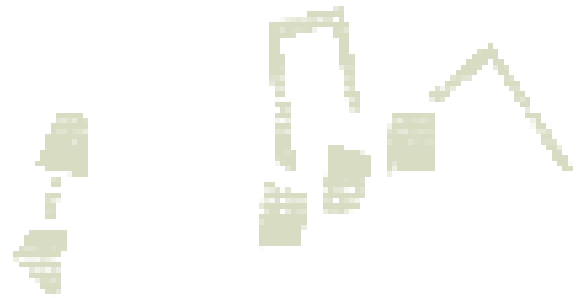


ZERBROCHEN

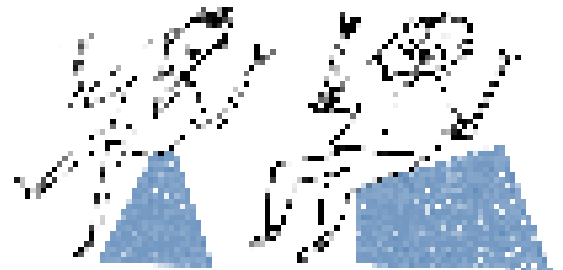
Was genau sehen wir hier? Ist der *Mann mit Gitarre* zu einem Haufen Rechtecke **explodiert**, während ihn Georges Braque malte? Das wäre die einzig mögliche Erklärung für dieses Durcheinander.

Nun ja, dieser Stil heißt **Kubismus** – die Gemälde sollen so blockartig aussehen. Am besten versteht man ihn, wenn man weiß, dass Braque den Mann mit seiner Gitarre **aus allen Blickwinkeln gleichzeitig** zeigen wollte. Von unten, oben, von den Seiten und von innen nach außen.

Wedele mal ganz schnell mit deiner Hand vor deinem Gesicht. Braques Bild sieht zwar ziemlich merkwürdig aus, aber so weit ist es gar nicht von dem entfernt, wie unser Gehirn die Welt um uns herum erkennt. Unser Hirn muss alles, was wir sehen, **in Stücke zerlegen** und schließlich wieder **miteinander verbinden**.



Kannst du dir vorstellen, dieses Bild an der Seitenwand deines Wohnhauses vorzufinden? Braque ist gelernter Maler, Anstreicher und Dekorateur, genau wie sein Vater und sein Großvater. Selbst als Künstler verwendete er häufig Baumaterialien wie Sand, Sägespäne und Tapetenreste, um etwas Struktur in seine Bilder zu bringen.



23

BRAQUES BROMANCE

Braque hat den Kubismus nicht allein erfunden – er tat sich dazu mit dem jungen spanischen Maler Pablo Picasso zusammen (ihn findest du auf den Seiten 66–67). Die beiden hingen jahrelang gemeinsam ab, malten und **führten lange Gespräche über Kunst**, vermutlich ungefähr so: »Ich mag dich, Junge, das ist **genial**, wir werden die Kunst für immer verändern. Oh, klar, mach die Nase zu einem **Quadrat**.«

Sie selbst nannten ihre neue Kunstrichtung aber nicht Kubismus, der Name kommt vermutlich aus der Bemerkung eines Kunstkritikers, dass eines von Braques Gemälden aussähe, als bestünde es **aus Würfeln (Cubes)**. Das war's vermutlich ...





GASTON MODOT

1918 Ölfarbe auf Leinwand

AMEDEO MODIGLIANI



LANGE HÄLSE

Wow, das ist mal ein Hals, oder?! In diesem Gemälde wird der Schauspieler Gaston Modot porträtiert, der dem Künstler Modell saß – dabei war er gar nicht für seinen Giraffenhals bekannt. Doch Modigliani streckte gern die Körper seiner Modelle richtig **laaaaaaang** – vor allem ihre Gesichter und Hälse.



Als er dieses Porträt malte, hatte er es sich bereits zur Gewohnheit gemacht, allen einen kleinen Mund und **leere, mandelförmige, einfarbige Augen** zu geben. Warum wollte er unbedingt diese gekünstelten Gesichter malen, die alle irgendwie gleich aussahen? (Selbst der Hintergrund des Gemäldes gibt keinen Hinweis auf die Persönlichkeit des Modells.) Das ist sehr **ehrlich**. Keiner von uns sieht die Welt anders als durch seine eigenen Augen, beeinflusst von unseren Erfahrungen und Ideen. Statt so zu tun, als könnte er die »Wahrheit« oder die »Realität« abbilden, zeigt uns Modigliani, wie er einen jeden **vereinfachen und verzerren** kann, um ihn so zu zeigen, wie er in unserer Vorstellung aussieht.

25

Der Mann oder die Maske?

Modigliani entsprach dem Klischee des **tragischen, hungernden Malers**, der es im Leben nicht leicht hatte, früh starb und erst nach seinem Tod berühmt wurde. Er war furchtbar arm, konnte seine Werke fast nie verkaufen und war in der Pariser Kunstszene für seine schrille Kleidung, seine Trinkerei und seine vielen Geliebten ebenso berühmt wie für sein Talent.

Doch Modigliani trug seinen Ruf wie eine Maske, hinter der er **die Leiden** seiner schlechten Gesundheit versteckte. Er litt unter Tuberkulose, einer Infektionskrankheit, die ihn schließlich das Leben kostete. Doch er wollte nicht, dass die Menschen ihn deswegen fürchteten, bedauerten oder mieden. Modigliani sagte wohl, wenn man Kunst schafft, »schaut man mit einem Auge auf die Welt, mit dem anderen in sich hinein«. Was meinst du: Sieht der Mann auf dem Bild aus, als **würde er eine Maske tragen?**



BRAUTPAAR MIT EIFFELTURM

1938-1939 Ölfarbe auf Leinen

MARC CHAGALL

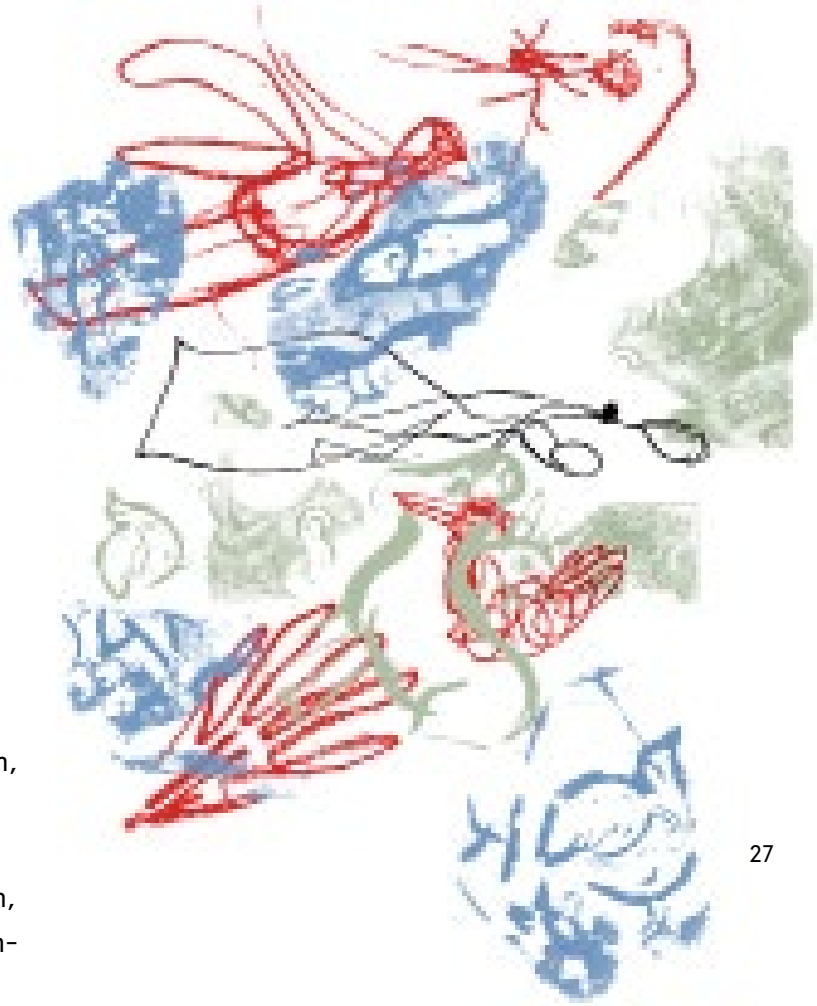


LIEBE UND EIN RIESIGES HUHN

Okay, Zeit für die Chagall-Challenge – du hast 30 Sekunden, um das **verrückteste** Ding in diesem Bild zu finden. Ich warte ...

Also, was ist es bei dir? Der Engel, der kopfüber im Baum hängt? Dieses entsetzlich **große HUHNE**? Die ziegenähnliche Kreatur, die auf ihrem Hinterteil Musik macht? Keine Sorge, wenn das für dich alles **keinen SINN** ergibt – selbst Chagall sagte, er hätte sein Werk nie wirklich verstanden, er wollte den Menschen einfach nur zeigen, wie es in seinem Kopf aussehe.

Das muss wirklich ein ziemlich schräger Ort sein, aber ist das nicht überall so? Und er sieht zumindest fröhlich aus – voll bunter Farben, Kreaturen und Menschen, die einander so sehr lieben, dass sie durch die Luft **schweben**. Dennoch ist mir der Blick des Huhns nicht geheuer ... dieses große Knopfauge ... ich weiß nicht.



27

DAS GLÜCKLICHE PAAR (ODER SIND ES MEHRERE?)

Wer also ist das Brautpaar am Eiffelturm? Das Paar, das auf dem Huhn reitet? Oder das auf der Wolke? (Was für eine Frage ...) Schau mal genau hin, was jede Braut in der Hand hält. Hmm, sie haben beide einen **blauen Fächer** ...

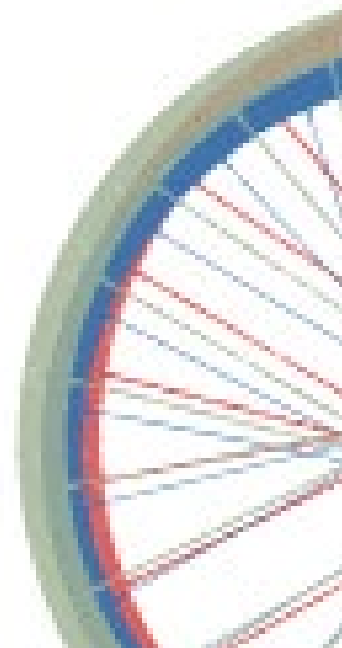
Weil es sich bei beiden um dieselbe Frau handelt – Bella, Chagalls Ehefrau. Und der Mann? Ja, genau, das ist Chagall selbst. Wir schauen in ihre Vergangenheit, sehen, wie sie unter einer traditionellen jüdischen Chuppah getraut wurden und später in Frankreich **verträumt** unter dem Eiffelturm schweben. Siehst du, man braucht Dinge wie die Ziege mit Violinhintern, damit es nicht gar zu kitschig wird.



FAHRRAD-RAD

1913/1964 Fahrrad-Rad auf Holzocker

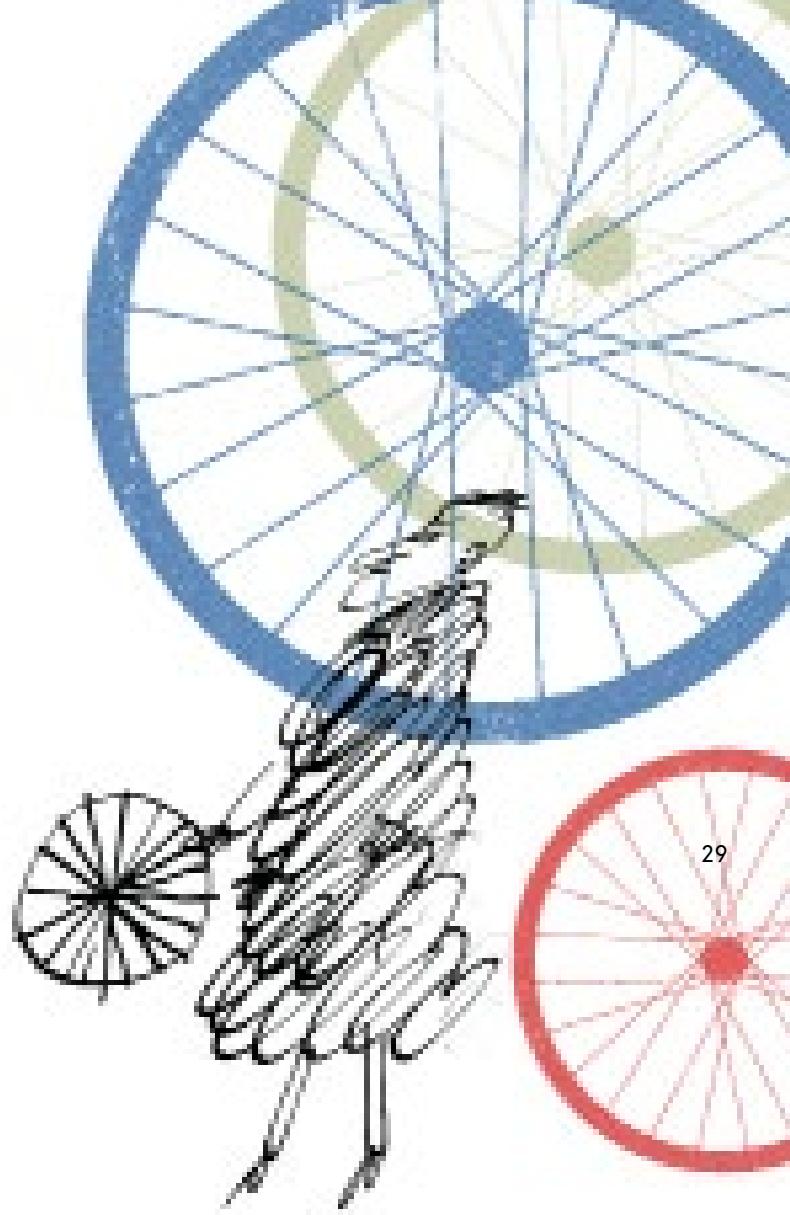
MARCEL DUCHAMP



KEIN RAD AB

Nun schau dir das an, jemand hat mitten in dieser Kunstgalerie einen Haufen Müll liegen lassen. Entschuldigung, Museumswärter, können Sie das bitte **wegräumen?** Es verstellt den Blick auf die Kunst. Moment, wie bitte? Oh, nicht doch! Sollen wir im Ernst glauben, dass jemand ein Fahrrad-Rad **verkehrt herum** auf einen Hocker stellen kann und – ta-daa! – fertig ist das Meisterwerk?

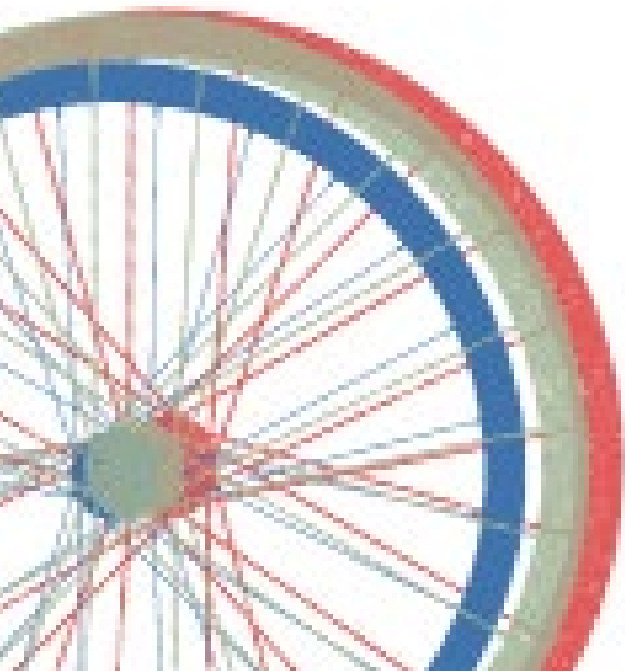
Natürlich kann man davon halten, was man will, aber viele Menschen halten dies für eines der **wichtigsten** Werke moderner Kunst überhaupt. »Aber ich könnte das doch auch!«, wirst du denken. »Ich könnte einen Regenschirm auf einen Grill stellen und selbst ein außergewöhnlicher Künstler werden.« Großartig! Genau das wollte Marcel Duchamp den Menschen zeigen. Er wollte demonstrieren, dass **alles** Kunst sein und sie **jeder** herstellen kann.



(NICHT) AM RAD DREHEN

Als dieses Kunstwerk zum ersten Mal ausgestellt wurde, ermunterte Duchamp die Leute, **das Rad zu drehen**. Er spielte gern – mit Rädern, mit Ideen und mit anderen Dingen, die er für Kunst hielt – und er wollte andere ermutigen, das auch zu tun.

Heute solltest du das aber lassen! Warum? Weil das Objekt inzwischen ein »unglaublich wertvolles Stück von kunsthistorischer Bedeutung« ist und du von den Museumswärtern hinausgeworfen wirst. **KEIN SPASS.**

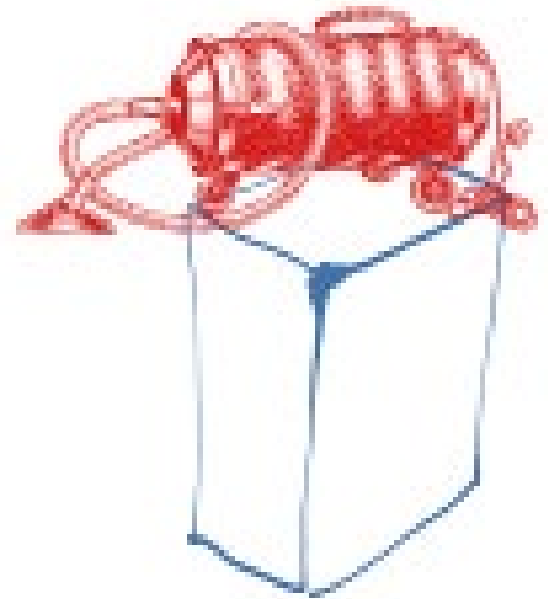


FAULE LEGENDE

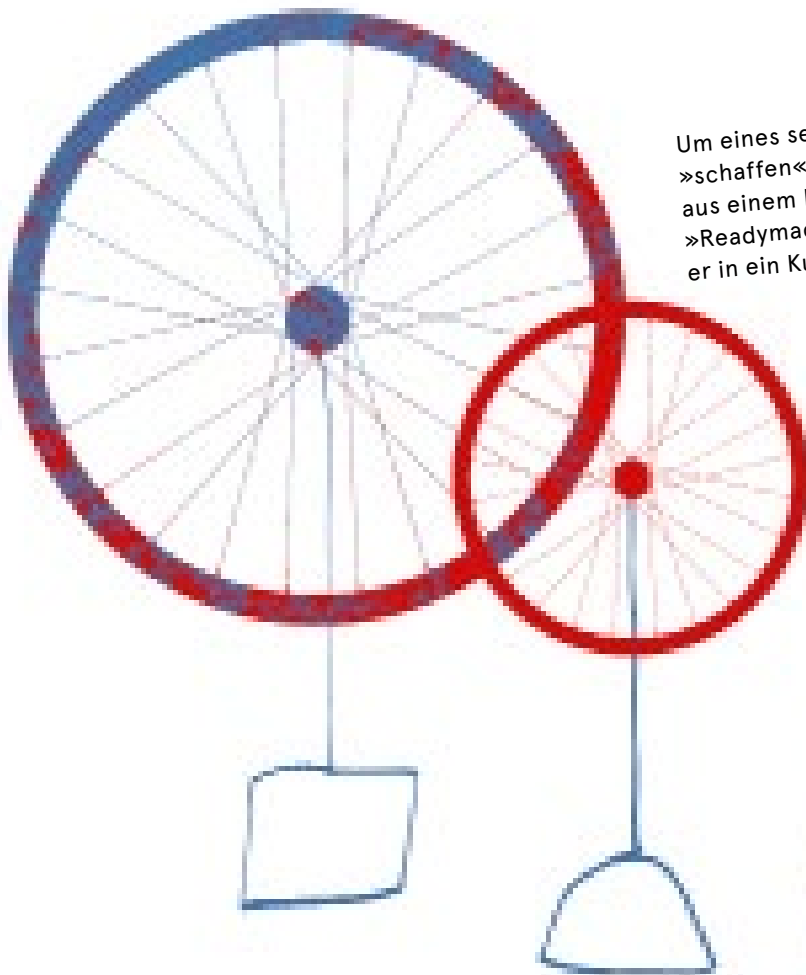
Früher brauchten Künstler **jahrelange** Ausbildung, um ihre Fähigkeiten in Malerei, Bildhauerei und anderen Künsten zur Vollendung zu bringen. Zu Zeiten Duchamps, im frühen 20. Jahrhundert, ging es bei vielen Künstlern lediglich um **Ideen** – technisches Können war weniger gefragt.

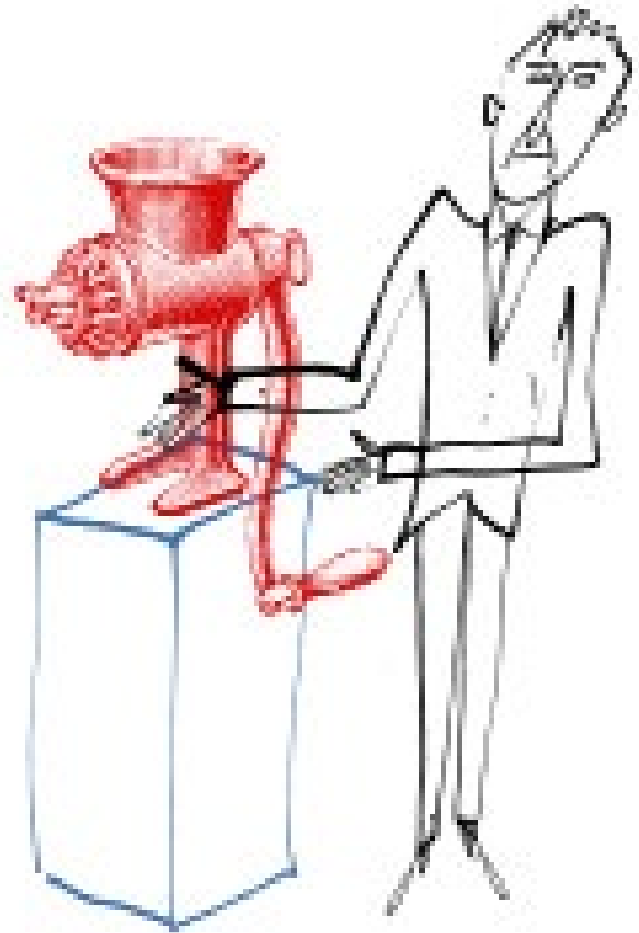
Duchamp gestattete, dass acht Versionen seines *Fahrrad-Rades* von Handwerkern in Italien hergestellt wurden – nach einem Foto des Originals.

Wow – er war sogar zu faul, selbst ein paar Räder auf Hockern anzubringen, trotzdem ist er noch immer eine Kunstlegende? Wirklich nicht schlecht.



Um eines seiner berühmtesten Kunstwerke zu »schaffen«, kaufte Duchamp lediglich ein Urinal aus einem Laden und signierte es. Er nannte es ein »Readymade« – ein bereits vorhandenes Objekt, das er in ein Kunstwerk verwandelte.





AUF REAKTION AUS

Erwachsene können sich ziemlich **zieren**, wenn es um Duchamps Werke geht: Sie starren sie eeeeeewig an und beschreiben sie mit allen möglichen komplizierten Worten, sodass du glaubst, rein gar nichts mehr zu verstehen. Duchamp hätte sich vermutlich über so viel Ernsthaftigkeit **totgelacht**! Er wollte etwas **Lustiges** schaffen, mit einem **Augenzwinkern**. Es soll dich dazu bringen, innezuhalten und zu sagen: »Äh, was ...?!«

Andere Erwachsene **ärgern** sich immer noch sehr über Duchamps Werke, auch hundert Jahre später noch. Sie sind der Meinung, mit der Kunst sei es bergab gegangen, seitdem Künstler wie Duchamp begannen, mit dieser verrückten, hässlichen modernen Kunst **herumzumachen**, statt hübsche Gemälde zu produzieren.

Doch Duchamp hätte diese Reaktion gefallen. Er wollte nicht nur etwas Hübsches schaffen, bei dem die Leute sagen: »Oh, ja, das ist nett.« Er wollte die Leute **herausfordern**, sie zu neuem Denken und neuen Gefühlen bewegen. Ich glaube, er hätte einen Wutanfall einem zufriedenen, wissenden Lächeln vorgezogen.



KARUSSELL DER SCHWEINE

1922 Ölfarbe auf Leinwand

ROBERT DELAUNAY



SCHWEINEWIRBEL

Ähem, geht es nur mir so oder sieht das eher nach einem Haufen **bunter Blasen** aus als nach etwas, das mit Schweinen zu tun hat?

Allerdings, wenn du jemanden auf einem Karussell beobachtest, **dreht** sich alles so **schnell** an dir vorbei, dass du Menschen und die Tiere, auf denen sie reiten, nur vorbeiflitzen siehst. Du siehst die Lichter und die Bewegung, hörst die Musik und fühlst dich irgendwann ganz **schwindelig** von alledem. Hm, Robert Delaunay, vielleicht weiß ich jetzt, was du gemeint hast.

Und kannst du die geisterhaften Schweine erkennen, die einander aus der Bildmitte jagen? Und was ist mit den **schwebenden**, schwarzen Stiefeln des etwas zu gut gekleideten Schweinereiters? Sieht aus, als wären sie in einem Karussell-Tornado gefangen. **RRRGHHH!**



33

FARBEN ZÄHLEN

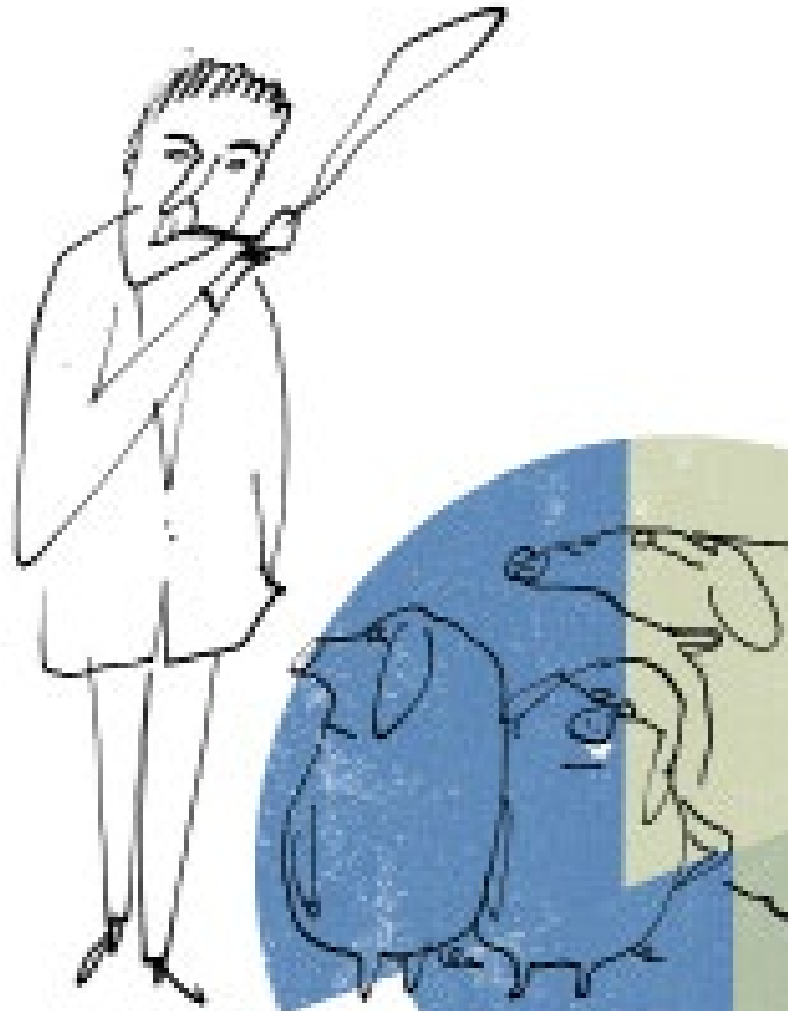
Erkennst du, dass Delaunay ein ziemlicher **Farb-Bösewicht** war? Versuch mal, die Farben in seiner verrückten **Patchwork-Malerei** zu zählen. Ich warte so lange ...

Fertig? Dann schau genauer hin. Jedes Farbfeld hat alle möglichen **Streifen und Flecken**, hellere und dunklere Kleckse. Hast du Lust, auch jede einzelne Schattierung zu zählen? Nein, ich auch nicht. Nichts gegen Delaunay, aber ich habe echt Besseres zu tun.

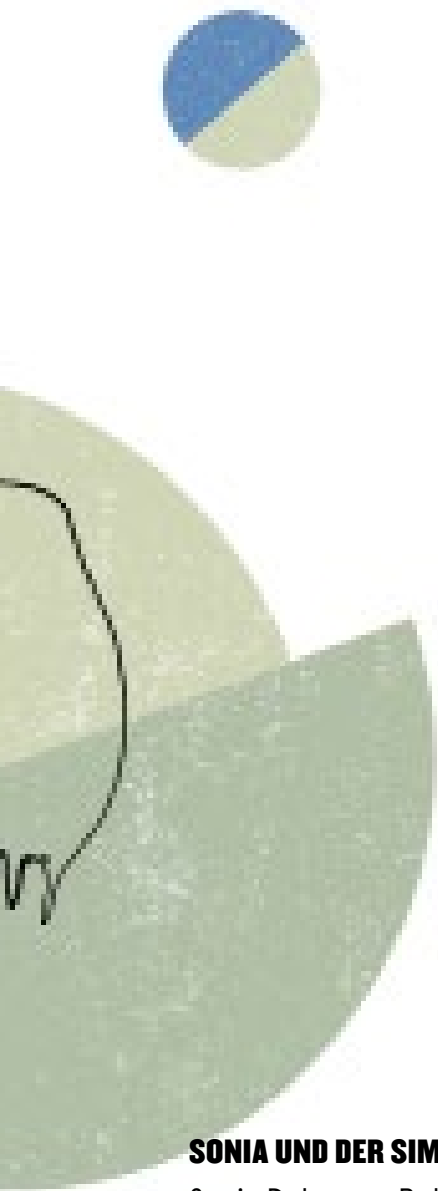
DER MANN MIT DEM HUT

Oh, wer ist dieser **mysteriöse** Mann unten im Bild? Ein Spion? Nein, so cool ist er leider nicht – das ist doch ein Künstler, er heißt Tristan Tzara. Wie Delaunay war Tzara Mitglied der Dada-Bewegung, einer Künstlergruppierung, die alten Vorstellungen von **Regeln** und **Logik** den Rücken kehrte.

Tzara scheint von dem **wirbelnden** Wunderland um ihn herum völlig unbeeindruckt. Vielleicht, weil er Dadaist ist, deswegen war er wohl froh darüber, in dieses moderne bunte **Chaos** eingesaugt zu werden. Oder er hat die Augen fest auf den riesigen Teddybären beim Ringwerfen gerichtet ...



Delaunay malte vor dieser noch zwei andere Szenen eines Schweinekarussells, er stellte sie sogar aus, zerstörte sie dann aber. Ob die Drei seine Glückszahl ist?



SONIA UND DER SIMULTANISMUS

Sonia Delaunay, Robert Delaunays Gattin, war ebenfalls eine große Künstlerin. Auweia, magst du denken, zwei große **Egos** in einem Haus? Aber sie waren offenbar so lieb zueinander, dass es mir schon fast zu viel wird. Robert **respektierte** Sonia und ihre Kunst zu einer Zeit, als die meisten Männer ihre Frauen einfach schrecklich behandelten. Nachdem Robert 1941 starb, sorgte Sonia viele Jahre lang dafür, dass seine Kunst nicht in Vergessenheit geriet.

Die Delaunays arbeiteten gemeinsam an einer neuen Kunstbewegung namens **Simultanismus**, in der es darum ging, dass Farben je nach ihrer Nachbarfarbe unterschiedlich aussehen. Beide versuchten, die Farben in ihren Werken möglichst »knallig« aussehen zu lassen, so intensiv, als schienen sie vor Energie zu **vibrieren**. Erkennst du das in Roberts Werk? Suche dir auch einmal Sonias Gemälde heraus – manche glauben, sie hätte diesen Effekt noch besser umgesetzt als Robert.



IMPRESSUM

© 2020 Midas Collection
ISBN 978-3-03876-168-6

Herausgeber: Gregory C. Zäch
Übersetzung: Claudia Koch
Lektorat/Korrektur: Silvia Bartholl
Layout: Ulrich Borstelmann

Midas Verlag AG
Dunantstrasse 3
CH 8044 Zürich

www.midas.ch

Published by arrangement with Thames & Hudson Ltd, London,
Produced in association with the Centre Pompidou
Modern Art Explorer © 2020 Thames & Hudson Ltd, London
Photographs of the artworks © 2020 Centre Pompidou,
MNAM-CCI / Dist. RMN-GP
Text © 2020 Alice Harman
Illustrations © 2020 Serge Bloch

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet abrufbar unter: <http://www.dnb.de>

Alle Rechte vorbehalten

